

## Von den Konzilien und Kirchen

1339

*Immer wieder hat Luther ein christliches Konzil gefordert, um dort seine Lehre zu vertreten und die drohende Spaltung der Kirche zu verhindern. Aus dieser Schrift ergibt sich zum erstenmal, daß Luther alle Hoffnungen auf ein »feies, allgemeines, christliches Konzil« aufgegeben hat.*

*Drei Teile hat diese Schrift, deren dritter hier abgedruckt wird. Im ersten Teil weist Luther nach, daß die Qualität und Geltung von Konzilien immer daran hing, wieweit sie sich an die heilige Schrift gehalten haben. Im zweiten Teil spricht er von der heiligen Schrift »als dem höchsten Richter und Bischof unter Christus«, auf den zu hören Aufgabe eines neuen, rechten Konzils wäre. Und im dritten Teil beschreibt er das Wesen einer schriftgehorsamen Kirche in Darlegungen, die Luthers Aktualität auch für die Gegenwart deutlich machen. Zwar hängen die Ausführungen des dritten Teils mit den vorhergehenden Abschnitten zusammen, sie haben aber durchaus ihre Selbständigkeit und ihr Gewicht in sich selbst.*

*Luther nennt die notwendigen äußeren Merkmale, an denen die Kirche zu erkennen ist. Sie gehören für ihn in das geistliche Regiment Gottes. Er entwickelt sie an Hand der zehn Gebote (1. und 2. Tafel) und stellt abschließend die Kirche Gottes und die Kirche des Teufels einander gegenüber. Alle übrigen äußeren Formen, die sich in der Kirche entwickeln, gehören in das weltliche Regiment Gottes und sind freigestellt. Sie unterliegen allein dem Liebesgebot. Der angefügte Abschnitt über die drei Hierarchien muß bei Luther, anders als in der geschichtlichen Nachwirkung, von der Zwei-Reiche-Lehre her verstanden werden. — WA 50: 624-643.*

Gerhard Ruhbach

Indes müssen wir uns begnügen lassen an unseren Historien, wie sie sind, und zuweilen selbst denken und urteilen, ob der Schreiber etwa aus Gunst oder Ungunst schlittert, zu viel oder zu wenig lobt und schilt, je nachdem er den Leuten oder Sachen geneigt ist. So wie wir es auch hinnehmen müssen, daß die Fuhrlente unter solch einem losen Regiment den Wein (auf der Reise) über Land mit Wasser fälschen, daß man den reinen, gewachsenen Trank nicht kriegen kann, und uns damit begnügen lassen, daß wir doch das meiste oder etwas davon kriegen.

Aber dieser Historiker Galeatius Capella macht mir dennoch den Eindruck, als habe er einen rechten Historienstreiber abgeben und die Sachen nicht mit weitläufigen, überflüssigen Worten, sondern kurz und gründlich darrum wollen. Und überdies ist es eine Sache, die wohl zu lesen und zu behalten ist, weil man darin auch Gottes Werk gut sehen kann – wie wunderbar er die Menschenkinder regiert und wie gar böse der Teufel ist und seine Glieder, damit wir Gott fürchten und seinen Rat und Hilfe suchen lernen, in großen und kleinen Sachen. Dem sei Lob und Dank in Ewigkeit, durch unseren Herrn Jesus Christus, Amen.

#### DER DRITTE TEIL

Wie sie von den Vätern und Konzilien schreiben und nicht wissen, was Väter und Konzilien sind, sondern uns allein mit den bloßen Buchstaben übertönen wollen, so schreiben sie auch von der Kirche. Aber daß sie sagen, was doch, wer doch, wo doch die Kirche sei – soviel Dienst leisten sie weder der Kirche noch Gott, daß sie danach fragen oder trachtetent! Gern haben sie es, daß man sie für die Kirche hält, als Papst, Kardinal und Bischöfe, und daß man sie dennoch unter diesem herrlichen Namen lauter Teufelschüler sein ließe, die nichts als Bosheit und Betrug üben dürften. Wohlan – allerlei Schriften und Unterscheidungen in bezug auf das Wort Kirche zurückgestellt, wollen wir diesmal einfältig bei dem Kinderglauben bleiben, der sagt: »Ich glaube eine heilige, christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen.« Da verdeutlicht das Glaubensbekenntnis klar, was die Kirche sei, nämlich eine Gemeinschaft der Heiligen, das ist ein Haufen oder eine Versammlung solcher Leute, die Christen und heilig sind; das heißt ein christlicher, heiliger Haufe oder Kirche. Doch das Wort Kirche ist zumal bei uns undeutlich und gibt den Sinn und Gedanken nicht wieder, den man dem dritten Glaubensartikel entnehmen muß.

Denn Apg. 19, 39 f. nennt der Kanzler die Gemeinde oder das Volk, das in großer Menge auf den Markt gelaufen war, ecclesia und sagt: »Man mag es in einer ordentlichen Volksversammlung entscheiden.« Ebenso: »Als er das gesagt hatte, ließ er das versammelte Volk gehen.« Hier und an anderer Stelle heißt ecclesia oder Kirche nichts anderes als versammeltes Volk, auch wenn sie Heiden und nicht Christen waren, so wie die Ratsherren ihre Gemeinde zum Rathaus rufen.

Nun gibt es in der Welt mancherlei Völker, aber die Christen sind ein besonderes, berufenes Volk und heißen nicht einfach ecclesia, Kirche oder Volk, sondern sancta

catholica christiana, das ist ein christliches, heiliges Volk, das an Christus glaubt. Darum heißt es ein christliches Volk und hat den heiligen Geist, der sie täglich heiligt, nicht nur durch die Vergebung der Sünden, die Christus ihnen erworben hat (wie die Antinomier<sup>1</sup> töricht behaupten), sondern auch durch Abtun, Ausfügen und Töten der Sünde. Deshalb heißen sie ein heiliges Volk. So ist nun eine heilige, christliche Kirche soviel wie ein Volk, das aus Christen besteht und heilig ist, oder, wie man auch zu sagen pflegt, die heilige Christenheit. Damit ist die ganze Christenheit gemeint. Im Alten Testament heißt es Gottes Volk.

Und wären im Kinderglauben diese Worte gebraucht worden: »Ich glaube, daß es ein christliches, heiliges Volk gäbe, so wäre aller Jammer leicht zu vermeiden gewesen, der unter dem unklaren<sup>2</sup>, undeutlichen Wort Kirche eingetrisen ist. Denn das Wort »christliches, heiliges Volk« hätte klar und eindringlich mit sich gebracht beides, Verständnis und Beurteilung, was Kirche oder was nicht Kirche wäre. Wer dies Wort gehört hätte: »christliches, heiliges Volk«, hätte flugs urteilen können: Der Papst ist kein Volk, schon gar kein heiliges, christliches Volk. Auch die Bischöfe, Pfarrer und Mönche sind kein heiliges, christliches Volk, denn sie glauben nicht an Christus, leben auch nicht heilig, sondern sind des Teufels böses, schändliches Volk. Wer nicht recht an Christus glaubt, ist nicht christlich oder Christ. Wer den heiligen Geist nicht hat gegen die Sünde, der ist nicht heilig; darum können sie nicht ein christliches, heiliges Volk sein, das heißt: sancta et catholica ecclesia.

Doch weil wir das unklare Wort Kirche im Kinderglauben verwenden, verfällt der einfache Mann auf das steinerne Haus, das man Kirche nennt, wie es die Maler malen; und gerät das Bild wohl, so malen sie die Apostel, die Jünger, die Mutter Gottes wie beim Pfingsttag und den heiligen Geist oben über ihnen schwebend. Das mag

noch angehen, aber das ist nur das heilige, christliche Volk zu einer bestimmten Zeit, nämlich am Anfang. Doch Kirche soll das heilige, christliche Volk nicht nur zur Zeit der Apostel heißen, die nun längst tot sind, sondern bis an der Welt Ende. So soll immerdar auf Erden im Leben ein christliches, heiliges Volk da sein, in dem Christus lebt, wirkt und regiert durch die Versöhnung, durch Gnade und Vergebung der Sünde. Und der heilige Geist tut dies dadurch, daß er lebendig macht und heiligt, daß er die Sünde täglich ausfeigt und das Leben erneuert, damit wir nicht in den Sünden bleiben, sondern ein neues Leben führen können in allerlei guten Werken und nicht in alten bösen Werken, wie es die zehn Gebote oder die zwei Tafeln des Mose fordern. Das ist die Lehre von St. Paulus. Doch der Papst mit den Seinen hat beide Namen und Bilder der Kirche allein auf sich und auf seinen schändlichen, verfluchten Haufen bezogen – unter dem unklaren Wort ecclesia, Kirche usw.

Dennoch geben sie sich selbst den rechten Namen, wenn sie sich ecclesia nennen (wenn wir es recht auslegen, so daß es zu ihrem Wesen paßt) oder Romana oder sancta, und nicht hinzufügen (wie sie es auch nicht können): catholica. Denn Kirche heißt ein Volk; das sind sie, wie der Türke auch ecclesia, ein Volk, ist. Ecclesia Romana heißt ein römisches Volk; das sind sie auch, und wahrlich noch römischer, als die Heiden früher römisch gewesen sind. Ecclesia Romana sancta heißt ein heiliges römisches Volk; das sind sie auch, denn sie haben eine viel größere Heiligkeit erfunden, als es die Heiligkeit der Christen ist oder als sie das heilige, christliche Volk hat. Denn ihre Heiligkeit ist eine römische Heiligkeit der römischen Kirche, des römischen Volkes Heiligkeit; und nun heißen sie auch sanctissimi sacrosancti, die Allerheiligsten, wie Vergil sagt: »Heiliger Hunger, heilige Opferspeise« und Plautus: »der Allerheiligste«. Denn christliche Heiligkeit können sie nicht ertragen; deshalb können sie den Namen

christliche Kirche oder christliches Volk nicht haben. Und auch aus dem Grund nicht, weil christliche Kirche und christliche Heiligkeit ein gemeinsamer Name und ein gemeinsames Ding in allen Kirchen und bei allen Christen in der Welt ist; deshalb sagt man: katholisch. Sie halten aber diesen gemeinsamen Namen und diese Heiligkeit für gering, ja, nahezu für nichts; statt dessen haben sie sich eine besondere, höhere, andere, bessere Heiligkeit vor anderen erdacht, die sie römische Heiligkeit und des römischen Volkes Heiligkeit nennen.

Denn christliche Heiligkeit oder die der Christenheit gemeinsame Heiligkeit besteht darin, daß der heilige Geist den Leuten Glauben an Christus gibt und sie dadurch heiligt (Apg. 15,9); d. h.: Er macht Herz, Seele, Leib, Werk und Wesen neu und schreibt die Gebote Gottes nicht auf steinerne Tafeln, sondern in fleischliche Herzen, 2. Kor. 3,3, wenn ich's leichtverständlich sagen soll. Nach der ersten Tafel<sup>4</sup> gibt er rechte Gotteskenntnis, damit sie, von ihm mit rechtem Glauben erleuchtet, allen Ketzerien widerstehen, alle falschen Gedanken und Irrtümer überwinden können und damit im Glauben gegen den Teufel rein bleiben. Er gibt auch Stärke und tröstet die furchtsamen, verzagten, schwachen Gewissen gegen die Anklage und Anfechtung der Sünde, damit die Seelen nicht verzagen oder verzweifeln, auch nicht erschrecken vor Leid, Pein, Tod, Zorn und Gericht Gottes, sondern, in der Hoffnung gestärkt und getröstet, keck und fröhlich den Teufel überwinden. So gibt er auch rechte Furcht und Liebe gegen Gott, daß wir Gott nicht verachten und bei seinen merkwürdigen Gerichten nicht murren oder in Zorn geraten, sondern in allem, was vorfällt, in Gutem oder Bösem, ihn lieben, loben, ihm danken und ihn ehren. Das heißt ein neues, heiliges Leben in der Seele nach der ersten Tafel des Mose; man nennt dies auch die theologischen Tugenden<sup>5</sup>, die drei Haupttugenden der Kirche: Glaube, Hoffnung, Liebe. Und der heilige Geist,

der dies, was Christus uns erworben hat, gibt, tut und wirkt, heißt deshalb: Heiligmacher oder Lebendigmacher. Der alte Adam ist nämlich tot und kann es nicht tun; dazu muß er es noch durch das Gesetz lernen, daß er's nicht tun kann und tot ist; von selbst wüßte er dies nicht.

Nach der zweiten Tafel<sup>6</sup> und nach dem Leib heiligt er die Christen auch und gibt, daß sie bereitwillig den Eltern und Oberherrn gehorsam sind, friedlich und demütig sich halten, nicht zornig, rachgierig oder boshaft, sondern geduldig, freundlich, dienstbereit, brüderlich und liebevoll sind; nicht unkeusch, ehebrecherisch, zuchtlos, sondern keusch und zuchtvoll gegenüber Frau, Kindern und Gesinde oder auch ohne Frau und Kinder; auch fortan nicht stehlen, Wucherei treiben, geizig sind oder übervorteilen usw., sondern ehrlich arbeiten, sich redlich nähren, gern verleihen, geben, helfen, wo sie können; auch nicht lügen, betrügen, hinter dem Rücken herreden, sondern gütig, wahrhaftig, treu und beständig sind und was sonst noch in Gottes Geboten gefordert wird. Das tut der heilige Geist, der auch den Leib heiligt und erweckt zu solch neuem Leben, bis es im Leben der anderen Welt vollendet wird. Und das heißt die christliche Heiligkeit. Und solche Leute werden immer auf Erden sein, und sollten es nur zwei oder drei oder allein die Kinder sein. Der Alten sind dabei leider wenige. Wer aber nicht so lebt, die sollen sich nicht für Christen halten; man soll sie auch nicht trösten, als seien sie Christen, durch viel Geplauder von der Vergebung der Sünden und von der Gnade Christi, wie es die Antinomier tun.

Denn diese Leute, so wie sie die zehn Gebote verwerfen und nicht verstehen, so predigen sie statt dessen viel von der Gnade Christi. Sie stärken aber und trösten die, die in Sünden bleiben, daß sie sich nicht fürchten oder erschrecken sollen über ihre Sünden, denn die Sünden seien alle weg durch Christus. Und sie sehen die Leute in öffentlichen Sünden und lassen sie gleichwohl hingehen

ohne jede Erneuerung und Besserung ihres Lebens. Daran merkt man deutlich, daß auch sie wahrhaftig den Glauben und Christus nicht recht verstehen und ihn eben dann aufheben, wenn sie ihn predigen. Denn wie kann der recht von den Werken des heiligen Geistes in der ersten Tafel, von Trost, Gnade, Vergebung der Sünden reden, der die Werke des heiligen Geistes in der zweiten Tafel nicht achter übt, die er verstehen und erfahren kann, jene aber weder erprobt noch erfahren hat? Darum ist es gewiß, daß sie weder Christus noch den heiligen Geist haben oder verstehen. Ihr Geschwätz ist lauter Schaum auf der Zunge. Und, wie gesagt, sie sind rechte Nestorianer und Eutyrianer<sup>7</sup>, die Christus bekennen und lehren in der Substanz und ihn leugnen in der Konsequenz. Sie lehren Christus und tilgen Christus, wenn sie ihn lehren.

Das sei von der christlichen Heiligkeit gesagt; die will der Papst nicht haben. Eine besondere muß er haben, die viel heiliger ist, nämlich daß man Kasel, Tonsur, Kutte, Kleider, Speise, Feste, Gedenktage, Möncherei, Nonnerei, Messen, Heiligenverehrung und unzählige andere Stücke mehr von äußerlichen, leiblichen, vergänglichem Dingen lehren soll. Ob man dabei ohne Glauben lebt, ohne Gottesfurcht, Hoffnung, Liebe und was der heilige Geist nach der ersten Tafel wirkt, sondern statt dessen im Irrglauben, Ungewißheit im Herzen, mit Zweifel, Gottesverachtung, Ungeduld gegen Gott, mit falschem Vertrauen auf Werke – was Abgötterei ist – und nicht auf die Gnade Christi und dessen Verdienst, in einer Haltung, die durch eigene Werke Gott zufriedenzustellen, auch anderen den Überschub guter Werke verkaufen, dafür aller Welt Gut und Geld als wohlverdient nehmen will: Das alles ist kein Hindernis, gilt sogar als heiliger, als die christliche Heiligkeit selbst ist!

Auch bei der zweiten Tafel schadet es nach ihnen nichts, wenn sie Ungehorsam gegenüber Eltern und

Oberherren lehren, wenn sie selbst morden, Krieg führen, hetzen, neiden, hassen, sich rächen, unkeusch sind, lügen, stehlen, sich auf Wucher einlassen, betrügen und allerschlimmste Bosheit treiben: Wirf dir nur ein Chorbemhd über den Kopf, so bist du heilig nach der römischen Kirche Heiligkeit und kannst wohl selig werden ohne die christliche Heiligkeit! Aber wir wollen uns nicht um diese unflügigen Leute kümmern. Es ist doch vergeblich, was wir an ihnen tun: »Es kommt am Ende der Zorn Gottes über sie«, wie St. Paulus sagt (1. Thess. 2,16). Wir wollen unter uns von der Kirche reden.

Wohlan, der Kinderglaube lehrt uns, wie gesagt, daß ein christliches, heiliges Volk auf Erden sein und bleiben müsse bis an der Welt Ende. Denn es ist ein Artikel des Glaubens, der nicht aufhören kann, bis da kommt, was er glaubt, wie Christus verheißt: »Ich bin bei euch bis an der Welt Ende.« (Matth. 28,20) Woran will oder kann doch ein armer, irrender Mensch merken, wo solch christliches, heiliges Volk in der Welt sei? Es muß ja doch in diesem Leben und auf Erden sein, denn es glaubt wohl, daß ein himmlisches Wesen und ewiges Leben kommen werde, es hat es aber noch nicht. Darum muß es noch in diesem Leben und in dieser Welt sein und bleiben bis zum Ende der Welt. Denn es spricht: Ich glaube ein anderes Leben. Damit bekennt es, daß es noch nicht in demselben Leben ist, sondern es glaubt, hofft und liebt als sein wahres Vaterland und Leben. Unterdessen muß es selbst im Elend<sup>8</sup> bleiben und warten, wie man im Lied vom heiligen Geist singt: »... wenn wir heimfahm aus diesem Elende. Kyrieleis.«<sup>9</sup> Davon ist nun zu reden.

Zum ersten: Das christliche, heilige Volk ist daran zu erkennen, daß es das heilige Gotteswort hat, auch wenn das unterschiedlich zugeht, wie St. Paulus sagt (1. Kor. 3, 12 ff.). Etliche haben es ganz rein, andere nicht ganz rein. Diejenigen, die es rein haben, sind die, die Gold, Silber und Edelstein in das Fundament einbauen; die es unrein

haben, sind diejenigen, die Heu, Stroh, Holz in das Fundament bauen und doch durchs Feuer selig werden. Davon ist oben mehr als genug gesagt. Dies ist das Hauptstück und das hohe Hauptheiligtum, nach dem das christliche Volk heilig heißt. Denn Gottes Wort ist heilig und heilig alles, was es berührt, ja, es ist Gottes Heiligkeit selbst; Röm. 1,16: »Es ist Gottes Kraft, die selig macht alle, die daran glauben«, und 2. Tim. 4,5: »Es wird alles heilig durchs Wort und Gebet.« Denn der heilige Geist führt es selbst aus, salbt und heiligt die Kirche, das christliche, heilige Volk; damit und nicht mit dem geweihten Öl des Papstes, mit dem er Finger, Kleider, Röcke, Kelche und Steine salbt und heiligt. Denn diese Stücke lehren nicht mehr, Gott zu lieben, zu glauben, zu loben und fromm zu sein. Schmücken mögen sie den Madensack<sup>10</sup>, danach ihn vernichten und verfaulen lassen mit Öl und Heiligkeit, soviel dran ist, samt dem Madensack.

Aber dieses Heiligtum ist das rechte Helmtreit<sup>11</sup>, die rechte Salbe, die zum ewigen Leben salbt, wenn du auch keine Papstkrone und keinen Bischofshut haben kannst, sondern ganz entblößt, nackten Leibes leben und sterben müßest, wie die Kinder (und wir alle) nackt und ohne jeden Schmuck getauft werden. Wir reden aber von dem äußerlichen Wort, das durch Menschen wie dich und mich mündlich gepredigt wird. Denn das hat Christus hinterlassen als ein äußerliches Zeichen, an dem man seine Kirche oder sein christliches, heiliges Volk in der Welt erkennen soll. Wir reden auch von dem mündlichen Wort, das mit Ernst geglaubt und vor der Welt öffentlich bekannt wird, wie Christus spricht: »Wer mich vor den Menschen bekennt, den will ich auch vor meinem Vater und seinen Engeln bekennen.« (Matth. 10,32 f.) Denn es gibt viele, die es insgeheim wohl wissen, es aber nicht bekennen wollen; viele haben es, die aber nicht daran glauben oder danach tun. Denn wenige sind ihrer, die daran glauben und danach tun, wie es das Gleichnis vom

Samen Matth. 13,4 ff. sagt, daß das Wort auf drei Teile des Ackers fällt, aber nur der vierte Teil, der feine, gute Acker, Frucht und Geduld bringt.

Wenn du nun dieses Wort hörst oder siehst predigen, glauben, bekennen und danach tun, da habe keinen Zweifel, daß dort ganz gewiß eine rechte ecclesia sancta catholica, ein christliches, heiliges Volk, sein muß, wenn ihrer auch sehr wenige sind. Denn Gottes Wort geht nicht leer aus, Jes. 55,11, sondern es muß zumindest ein Viertel oder ein Stück vom Acker haben. Wenn es sonst kein Zeichen gäbe als dieses allein, so wäre es dennoch genug, um darauf hinzuweisen, daß dort ein christliches, heiliges Volk sein müsse. Denn Gottes Wort kann nicht ohne Gottes Volk sein, wiederum kann Gottes Volk nicht ohne Gottes Wort sein. Wer sollte es sonst predigen oder predigen hören, wenn kein Volk Gottes da wäre? Und was könnte oder sollte Gottes Volk glauben, wenn Gottes Wort nicht da wäre?

Dies ist das Stück, das alle Wunder tut, alles zurecht bringt, alles erhält, alles ausrichtet, alles tut, alle Teufel austreibt, wie Wallfahrtsteufel, Ablaßsteufel, Bullenteufel, Bruderschaftsteufel<sup>12</sup>, Heiligenteufel, Meißenteufel, Fegfeuersteufel, Klostersteufel, Pfäffenteufel, Schwärmerteufel, Aufuhrsteufel, Ketzersteufel, alle Papsteufel, auch Antinomenteufel; doch nicht ohne Geschrei und Gezerre, wie er in den armen Menschen zeigt, Mark. 1,26 und 9,26. Nein, er muß Geschrei und Rauferei hinter sich lassen, wenn er ausfahren soll, wie man sieht am Emser, Eck, Rotzlöffel<sup>13</sup>, Schmidt<sup>14</sup>, Witzel, Tölpel, Knebel, Filz, Rülitz, Sau, Esel und all seinen Schreibern und Treibern; die sind alle des Teufels Maul und Glieder, durch die er so schreit und rauf. Es hilft ihnen aber nichts, er muß heraus, er kann die Kraft des Wortes nicht ertragen. Denn sie bekennen selbst, daß es wahrhaftig Gottes Wort und die heilige Schrift sei, aber behaupten: Aus den Kirchenvätern und Konzilien kann man's besser haben! Die laß

fahren. Es ist genug, daß wir wissen, wie das Hauptstück, Hauptheiligtum die Kirche reinigt, erhält, nährt, stärkt und schützt, wie St. Augustinus auch sagt: Die Kirche wird durch das Wort Gottes erzeugt, ernährt, aufgezogen und gestärkt. Wer es aber verfolgt und verdammt, der gibt sich durch seine Fröliche zu erkennen.

Zum zweiten erkennt man Gottes Volk oder das christliche, heilige Volk an dem heiligen Sakrament der Taufe, wo es recht, nach Christi Anordnung gelehrt, geglaubt und gebraucht wird. Denn dies ist auch ein öffentliches Zeichen und köstliches Heilmittel, durch das Gottes Volk geheiligt wird. Denn es ist ein heiliges Bad der neuen Geburt durch den heiligen Geist, in dem wir baden und vom heiligen Geist reingewaschen werden von Sünde und Tod als in dem unschuldigen heiligen Blut des Lämmleins Gottes. Wo du dies Zeichen siehst, da wisse, daß dort gewiß die Kirche oder das heilige, christliche Volk sein muß, gleichviel, ob dich der Paps nicht tauft oder du nichts von seiner Heiligkeit und Vollmacht weißt, so wie die jungen Kinder nichts davon wissen, nur daß sie, sind sie einmal erwachsen, leider von ihrer Taufe abgebracht werden, wie St. Petrus klagt 2. Petr. 2,18: »Sie verführen durch Unzucht die, die recht entrommen waren und nun im Irrtum wandeln« usw. Ja, es soll dich auch nicht beirren, wer der Täufer sei. Denn die Taufe ist nicht des Täufers noch ihm gegeben, sondern des Täufelings, der getauft wird; dem ist sie von Gott gestiftet und gegeben; so wie das Wort Gottes nicht des Predigers ist (es sei denn, er wolle auch selbst mithören und -glauben), sondern des Jüngers, der es hört und glaubt; ihm ist es gegeben.

Zum dritten erkennt man Gottes Volk oder ein heiliges, christliches Volk an dem heiligen Sakrament des Altars, wo es recht nach Christi Einsetzung gereicht, geglaubt und empfangen wird. Denn es ist auch ein öffentliches Zeichen und kostbares Heilmittel, von Christus

hinterlassen, durch das sein Volk geheiligt wird. Damit übt es sich auch und bekennt öffentlich, daß es aus Christen besteht, wie es dies tut mit dem Wort und mit der Taufe. Und du darfst auch hier nicht darauf achten, ob der Papst für dich Messe hält, dich weilt, firmt, salbt oder dir ein Meßgewand anzieht. Du kannst es ganz ohne alle Kleider (wie Kranke in einem Bett) empfangen, nur daß die äußere Zucht dazu zwingt, sich anständig und geziemend zu bedecken. Du brauchst auch hier nicht zu fragen, ob du eine Tonsur hast oder gesalbt bist, nicht zu disputieren, ob du Mann oder Frau, jung oder alt bist, so wenig du nach dem allen fragst bei Taufe und Predigt. Es ist genug, daß du geweiht und gesalbt bist mit dem hohen, heiligen Salböl Gottes, des Wortes Gottes und der Taufe und auch dieses Sakraments. Da bist du hoch und herrlich genug gesalbt und priestertlich gekleider.

Laß dich auch nicht beirren, wie heilig der Mann ist, ob er zwei Frauen hat oder nicht, der dir das Sakrament reicht. Denn das Sakrament ist nicht dessen, der es reicht, sondern dessen, dem es gereicht wird; nur wenn er's selbst auch mitnimmt, so ist er deren einer, die es empfangen, und es wird damit auch ihm gegeben. Wo du nun solches Sakrament siehst, in rechtem Gebrauch dargereicht, da wisse gewiß, daß dort Gottes Volk ist. Denn wie oben vom Wort gesagt ist, wo Gottes Wort ist, da muß die Kirche sein, so gilt auch: Wo Taufe und Altagsakrament sind, muß Gottes Volk sein, und umgekehrt. Denn solche Heilmittel hat, gibt, übt, gebraucht und bekennt niemand als allein Gottes Volk, auch wenn etliche falsche und ungläubige Christen heimlich darunter sind. Aber diese entheiligen nicht das Volk Gottes, vor allem solange sie im Geheimen bleiben; denn die, die offenbar sind, duldet die Kirche oder das Volk Gottes nicht unter sich, sondern es weist sie zurecht und heiligt sie auch oder, wenn sie nicht wollen, schießt sie aus von dem Heilmittel durch den Bann und hält sie für Heiden, Matth. 18, 17.

192

Zum vierten erkennt man das Gottesvolk oder heilige Christen an den Schlüsseln, die sie öffentlich gebrauchen, wie Christus sie Matth. 18, 18 einsetzt: Wenn ein Christ sündigt, soll er gestraft werden. Und wenn er sich nicht bessert, soll er gebunden und ausgestoßen werden. Bessert er sich, soll er losgesprochen werden. Das sind die Schlüssel. Nun ist der Gebrauch der Schlüssel ein doppelter, öffentlich und insgeheim. Denn etliche sind so eingeschüchtern und verzagt in ihrem Gewissen, daß sie, selbst wenn sie nicht öffentlich verdammt sind, sich dennoch nicht trösten können, bis sie je einzeln vom Pfarrer eine Absolution kriegen. Umgekehrt sind etliche so verhärtet, daß sie auch im Herzen und einzeln vor dem Pfarrer nicht vergeben oder von ihren Sünden ablassen wollen. Darum muß die Ausübung der Schlüssel auf verschiedene Weise geschehen, öffentlich und insgeheim. Wo du nun siehst, daß man Sünde vergibt und straft, öffentlich oder insgeheim, da wisse, daß da Gottes Volk sei. Denn wo Gottes Volk nicht ist, da sind die Schlüssel nicht, und wo die Schlüssel nicht sind, da ist Gottes Volk nicht. Denn Christus hat sie hinterlassen, damit sie ein öffentliches Zeichen und Heilmittel sein sollen, durch das der heilige Geist (durch Christi Sterben erworben) die gefallenen Sünder wieder heiligt und mit dem die Christen bekennen, daß sie ein heiliges Volk sind unter Christus in dieser Welt; und damit diejenigen, die sich nicht bekehren oder wieder heiligen lassen wollen, ausgestoßen würden von diesem heiligen Volk, das heißt gebunden und durch den Schlüssel ausgestoßen würden, wie es den unbußfertigen Antinomern geschehen wird.

Hier darfst du dich nicht an den beiden Schlüsseln des Papstes stören, die er zu zwei Dietrichen zu aller Könige Schätzen und Kronen gemacht hat. Denn wenn er die Sünde nicht binden oder zurechtweisen will, sie sei öffentlich und geheim (wie er denn tut), so laß sie zurechtgewiesen und gebunden sein in deiner Pfarrei. Wenn er

193

sie nicht lösen oder vergeben will, so laß sie in deiner Pfarrei los und vergeben sein. Denn sein Reservieren oder Binden, sein Laxieren oder Erlassen entheiligt oder heiligt dich nicht, weil er ja die Schlüssel nicht haben kann, sondern er hat lauter Dietriche. Die Schlüssel gehören nicht dem Papst (wie er lügt), sondern der Kirche, dem Volk Christi, dem Volk Gottes oder dem heiligen, christlichen Volk, so weit die ganze Welt reicht oder wo Christen sind. Denn sie können nicht alle in Rom sein, es wäre denn zuvor die ganze Welt in Rom, was noch lange nicht geschehen wird. So wie die Taufe, das Altarsakrament und Gottes Wort nicht dem Papst, sondern dem Volke Christi gehören, und sie heißen auch Schlüssel der Kirche, nicht Schlüssel des Papstes.

Zum fünften erkennt man die Kirche äußerlich daran, daß sie Diener der Kirche weilt oder beruft oder Ämter hat, die sie bestellen soll. Denn man muß Bischöfe, Pfarrer oder Prediger haben, die öffentlich und insgeheim die oben genannten vier Stücke oder Heilmittel geben, reichen und ausüben, wegen der Kirche und in ihrem Namen, noch viel mehr aber aufgrund der Einsetzung Christi, wie St. Paulus Eph. 4,11 sagt: »Er hat den Menschen Gaben gegeben.« Er hat einige zu Aposteln, Propheten, Evangelisten, Lehrern, Regenten usw. gesetzt. Denn der Haufen in seiner Gesamtheit kann das nicht tun, sondern sie müssen es einem anbefehlen oder anbefohlen sein lassen. Was sollte sonst werden, wenn jeder reden oder die Sakramente reichen und keiner dem anderen weichen wollte. Es muß einem allein anbefohlen werden, und ihn allein muß man lassen predigen, taufen, absolvieren und das Altarsakrament reichen, die anderen alle sollen damit zufrieden sein und einwilligen. Wo du nun dies siehst, da sei gewiß, daß dort Gottes Volk, das christliche, heilige Volk sei.

Wahr ist's aber, daß in diesem Stück der heilige Geist Frauen, Kinder und unfähige Leute ausgenommen und

194

allein geeignete Männer hierzu erwähnt hat (Notfälle ausgenommen), wie man das in den Briefen des St. Paulus wiederholt liest, daß ein Bischof zum Lehren geeignet, fromm und Mann einer einzigen Frau sein solle (1. Tim. 3,2; Tit. 1,6) und 1. Kor. 14,34: »Die Frau soll nicht lehren in der Gemeinde.« Summa, es soll ein fähiger, auserwählter Mann sein. Dagegen sind Kinder, Frauen und andere Personen nicht geeignet, obwohl sie geeignet sind, Gottes Wort zu hören, Taufe, Altarsakrament und Absolution zu empfangen und auch rechte, heilige Christen sind, wie St. Petrus sagt (1. Petr. 3,7). Denn solche Unterscheidung macht auch die Natur und Gottes Kreatur, daß Frauen (viel weniger Kinder oder Toren) keine Herrschaft ausüben können oder sollen, wie die Erfahrung zeigt und Mose 1. Mose 3,16 spricht: »Du sollst dem Mann untertan sein.« Das Evangelium aber hebt die natürliche Recht nicht auf, sondern bestätigt es als Gottes Ordnung und Schöpfung.

Hier wird mir der Papst durch seine Schreimäuler und Teufelsraubolde einwenden, Paulus rede nicht nur von Pfarrern und Predigern, sondern auch von Aposteln, Evangelisten, Propheten und anderen hohen geistlichen Ständen. Deshalb müsse es höhere Stände in der Kirche geben, als es Pfarrer und Prediger sind. Wo nun hin, Herr Luther? Wo soll ich hin? Da will ich hin: Wenn sie nun selbst Apostel, Evangelisten, Propheten werden oder mir einen zeigen – ach, was rede ich närrisch! –, wenn sie mir einen zeigen unter ihnen, der soviel wert ist wie ein Schüler in der Schule oder so viel könnte in der christlichen Lehre und heiligen Schrift wie ein Mädchen von sieben Jahren, so will ich mich für überwunden erklären! Nun weiß ich allerdings, daß ein Apostel, Evangelist, Prophet mehr oder jedenfalls soviel kann wie ein Mädchen von sieben Jahren (ich spreche von der heiligen Schrift und vom Glauben). Denn daß sie mehr Menschenlehre, auch mehr Bosheit können, das glaube ich

195

sie nicht lösen oder vergeben will, so laß sie in deiner Pfarrei los und vergeben sein. Denn sein Reservieren oder Binden, sein Laxieren oder Erlauben entheiligt oder heiligt dich nicht, weil er ja die Schlüssel nicht haben kann, sondern er hat lauter Dietriche. Die Schlüssel gehören nicht dem Papst (wie er lügt), sondern der Kirche, dem Volk Christi, dem Volk Gottes oder dem heiligen, christlichen Volk, so weit die ganze Welt reicht oder wo Christen sind. Denn sie können nicht alle in Rom sein, es wäre denn zuvor die ganze Welt in Rom, was noch lange nicht geschehen wird. So wie die Taufe, das Altarsakrament und Gottes Wort nicht dem Papst, sondern dem Volke Christi gehören, und sie heißen auch Schlüssel der Kirche, nicht Schlüssel des Papstes.

Zum fünften erkennt man die Kirche äußerlich daran, daß sie Diener der Kirche weihet oder beruft oder Ämter hat, die sie bestellen soll. Denn man muß Bischöfe, Pfarrer oder Prediger haben, die öffentlich und insgeheim die oben genannten vier Stücke oder Heilmittel geben, reichen und ausüben, wegen der Kirche und in ihrem Namen, noch viel mehr aber aufgrund der Einsetzung Christi, wie St. Paulus Eph. 4,11 sagt: »Er hat den Menschen Gaben gegeben.« Er hat einige zu Aposteln, Propheten, Evangelisten, Lehrern, Regenten usw. gesetzt. Denn der Haufen in seiner Gesamtheit kann das nicht tun, sondern sie müssen es einem anbefehlen oder anbefohlen sein lassen. Was sollte sonst werden, wenn jeder reden oder die Sakramente reichen und keiner dem anderen weichen wollte. Es muß einem allein anbefohlen werden, und ihn allein muß man lassen predigen, taufen, absolvieren und das Altarsakrament reichen, die anderen alle sollen damit zufrieden sein und einwilligen. Wo du nun dies siehst, da sei gewiß, daß dort Gottes Volk, das christliche, heilige Volk sei.

Wahr ist's aber, daß in diesem Stück der heilige Geist Frauen, Kinder und unfähige Leute ausgenommen und

allein geeignete Männer hierzu erwählt hat (Notfälle ausgenommen), wie man das in den Briefen des St. Paulus wiederholt liest, daß ein Bischof zum Lehren geeignet, fromm und Mann einer einzigen Frau sein solle (1. Tim. 3,2; Tit. 1,6) und 1. Kor. 14,34: »Die Frau soll nicht lehren in der Gemeinde.« Summa, es soll ein fähiger, auserwählter Mann sein. Dagegen sind Kinder, Frauen und andere Personen nicht geeignet, obwohl sie geeignet sind, Gottes Wort zu hören, Taufe, Altarsakrament und Absolution zu empfangen und auch rechte, heilige Christen sind, wie St. Petrus sagt (1. Petr. 3,7). Denn solche Unterscheidung macht auch die Natur und Gottes Kreatur, daß Frauen (viel weniger Kinder oder Toren) keine Herrschaft ausüben können oder sollen, wie die Erfahrung zeigt und Mose 1. Mose 3,16 spricht: »Du sollst dem Mann untertan sein.« Das Evangelium aber hebt dies natürliche Recht nicht auf, sondern bestätigt es als Gottes Ordnung und Schöpfung.

Hier wird mir der Papst durch seine Schreimäuler und Teufelstraufbolde einwenden, Paulus rede nicht nur von Pfarrern und Predigern, sondern auch von Aposteln, Evangelisten, Propheten und anderen hohen geistlichen Ständen. Deshalb müsse es höhere Stände in der Kirche geben, als es Pfarrer und Prediger sind. Wo nun hin, Herr Luther? Wo soll ich hin? Da will ich hin: Wenn sie nun selbst Apostel, Evangelisten, Propheten werden oder mir einen zeigen – ach, was rede ich härtisch! –, wenn sie mir einen zeigen unter ihnen, der soviel wert ist wie ein Schüler in der Schule oder so viel könnte in der christlichen Lehre und heiligen Schrift wie ein Mädchen von sieben Jahren, so will ich mich für überwinden erklären! Nun weiß ich allerdings, daß ein Apostel, Evangelist, Prophet mehr oder jedenfalls soviel kann wie ein Mädchen von sieben Jahren (ich spreche von der heiligen Schrift und vom Glauben). Denn daß sie mehr Menschenlehre, auch mehr Bosheit können, das glaube ich

sehr wohl und stärker, als ich an Gott glaube, weil sie mich vor meinen Augen und mit der Tat davon überzeugen. Darum: Wie sie Kirche sind, so sind sie auch Apostel, Evangelisten und Propheten, das heißt, sie sind des Teufels Apostel, Evangelisten und Propheten. Denn die rechten Apostel, Evangelisten und Propheten predigen Gottes Wort und nicht gegen Gottes Wort.

Haben nun die Apostel, Evangelisten und Propheten aufgehört, so müssen andere an ihre Stelle gekommen sein und noch kommen bis zum Ende der Welt. Denn die Kirche soll nicht aufhören bis an der Welt Ende. Darum müssen Apostel, Evangelisten und Propheten bleiben, heißen sie auch, wie sie wollen und können, die Gottes Wort und Werk treiben. Aber der Papst und die Seinen, die Gottes Wort verfolgen und doch selbst bekennen, es sei wahr, die müssen sehr schlechte Apostel, Evangelisten und Propheten sein, wie der Teufel mit seinen Engeln. Doch wie komme ich auf das schändliche, unflügige Volk des Papstes; laß sie abermals fahren und heiße sie nicht wiederkommen, oder usw.

Wie oben gesagt, wurde bei den anderen vier Stücken des großen göttlichen Heilmittels, durch die die Kirche geheiligt wird, daß du nicht darauf achten solst, wer und wie die sind, von denen man solches empfängt: So sollst du auch hier nichts danach fragen, wer und wie der ist, der es dir gibt oder das Amt hat. Denn es ist alles nicht dem gegeben, der's hat, sondern dem, der's durch sein Amt kriegen soll, nur daß er's auch mit dir kriegen kann, wenn er will. Laß ihn sein, was er will und wie er kann. Weil er im Amt ist und vom Haufen geduldet wird, laß du es auch gehen. Seine Person macht dir Gottes Wort und Sakrament weder schlechter noch besser. Denn es ist nicht sein, was er redet und tut; sondern Christus, dein Herr, und der heilige Geist redet und tut's alles, sofern er in der rechten Weise zu lehren und zu tun bleibt; nur daß die Kirche öffentliche Laster nicht dulden soll noch dulden kann.

196

Aber du allein sei zufrieden und laß es gehen, weil du als einzelner nicht der ganze Haufe oder das christliche, heilige Volk sein kannst.

Aber an den Papst darfst du dich nicht kehren, wenn er gebietet, daß kein Ehemann zu diesem Amt berufen sein könne, sondern daß es allzumal keusche Jungfrauen sein sollen, nach der nestorianischen Konsequenz, das heißt: Alle Geistlichen sollen keusch sein, aber sie selbst dürfen natürlich unkeusch sein. Sieh da, dennoch kommst du mit dem Papst an, und ich wollte dich nicht mehr haben. Wohlan, so sei mir sehr unwillkommen, ich will dich auch nach Luthers Weise empfangen!

Der Papst verurteilt das eheliche Leben der Bischöfe und Pfarrer, das ist nun offenkundig genug. Daran hat er aber nicht genug. Er verdammt noch viel härter die Bigamie, und er macht, um es klar zu sagen, viererlei Bigamisten, wenn nicht fünferlei. Ich will jetzt einen Bigamisten jemanden mit zwei Frauen nennen, der zweimal frei oder eines anderen Witwe nimmt. Der erste Bigamist ist der, der zwei Jungfrauen nacheinander zur Ehe nimmt; der andere der, der eine Witwe nimmt; der dritte der, der eine Braut nimmt, die von ihrem toten Bräutigam als Jungfrau zurückgelassen wurde; der vierte kommt mit Schanden dazu, daß auch er ein Mann mit zwei Frauen heißen muß, weil er ohne Wissen und Willen eine Jungfrau nimmt und sie danach nicht rein oder als Jungfrau findet. Doch kurzum: Er muß bei dem Papst ein Mann mit zwei Frauen sein, viel mehr als der dritte, der die Jungfrau zur Braut genommen hat. Diese alle sinken und riechen übel nach kanonischem Recht; sie dürfen nicht predigen, taufen, das Alarsakrament reichen oder irgendein Amt der Kirche ausüben, auch wenn sie heiliger wären als St. Johannes und ihre Frauen heiliger als die Gottesmutter. So trefflich heilig ist der Papst in seinen Dekreten!

Doch wenn einer hundert Jungfrauen geschwächt,

197

hundert anständige Witwen geschändet und noch hundert Huren früher gehabt hätte, der darf nicht nur Prediger oder Pfarrer, sondern auch Bischof oder Papst werden. Und wenn er es immer noch täte, würde er doch jetzt in diesen Ämtern geduldet werden. Aber wenn einer eine Jungfrau als Braut oder eine falsche Jungfrau kriegt, dann darf er Gottes Diener nicht sein. Da hilft nicht, daß er ein rechter Christ, gelehrt, fromm, fähig ist. Er ist ein Bigamist, er muß sein Amt aufgeben und kann niemals wieder dazu kommen. Wie dünkt dich das? Ist das nicht eine neue, höhere Heiligkeit, als Christus selbst sie hat mit dem heiligen Geist und seiner Kirche? Christus verschnäht weder Männer mit einer oder zwei Frauen noch Frauen mit einem oder zwei Männern, wenn sie an ihn glauben. Er läßt sie Glieder seines heiligen, christlichen Volkes bleiben, gebraucht sie auch, wozu sie tauglich sind oder sein können. Obwohl nach der heiligen Schrift der Bigamist heißt, der zwei lebende Frauen gleichzeitig hat wie Lamech (1. Mose 4,9), so ist der Papst doch gelehrter und nennt den einen Mann mit zwei Frauen, der zwei Frauen nacheinander hat; so auch bei den Frauen. Denn der Papst ist viel gelehrter als Gott selbst!

Und was noch viel feiner ist: Der Papst bekennt sogar, daß die Ehe dessen, der zwei Frauen hat, recht sei und nicht Sünde gegen Gott noch gegen die Welt noch gegen die Kirche, und daß diese Ehe ein Sakrament der Kirche sei. Trotzdem muß ein solcher vom kirchlichen Amt ausgeschlossen sein, auch der dritte und vierte, die man mit Recht Männer einer Frau oder einer Jungfrau nennen sollte. Warum das? Ei, es fehlt daran, daß solche Ehe ein Sakrament oder ein Gleichnis Christi und der Kirche sein kann: Denn Christus hat nur eine Braut, die Kirche, und die Braut nur einen Mann, Christus, und beide bleiben Jungfrauen! In diesem Stück liegen so viele ungeräumte Pössen, daß niemand sie alle aufzählen kann. Deshalb soll man die Kanonisten billig Eselsjuristen nennen.

198

Erstens, wenn die Ehe ein Sakrament Christi und der Kirche sein soll, so wird keine Ehe ein Sakrament sein dürfen als allein die, in der Bräutigam und Braut beide Jungfrauen bleiben. Denn Christus und die Kirche bleiben Jungfrauen. Wo wollen wir dann Kinder und Erben hernehmen? Wo soll der Ehestand bleiben, der von Gott eingesetzt ist? Und summa: Es wird keine Ehe geben als die Josephs und Marias. Alle anderen Ehen dürfen kein Sakrament, müssen vielleicht ebenfalls Hurerei sein.

Zweitens: Wer hat das gelehrt oder eingesetzt, so daß wir es halten müssen? St. Paulus sagt Eph. 5,32 (behaupten sie), daß Mann und Frau ein großes Sakrament seien.<sup>16</sup> Doch ich sage in Christi und der Kirche Namen: Mein Lieber, kannst du mir aus diesen Worten des St. Paulus zeigen, daß die Ehe ein solches Sakrament sei, wie sie sonst von Sakramenten sprechen? Er sagt: Mann und Frau sind ein Leib, das ist ein großes Sakrament. Danach legt er sich selbst aus: Ich spreche von Christus und der Kirche, nicht von Mann und Frau. So sagen sie, er rede von Mann und Frau. Paulus will Christus und die Kirche als ein großes Sakrament und Geheimnis haben. So sprechen sie, Mann und Frau seien ein großes Sakrament. Warum halten sie die Ehe dann schier für das geringste Sakrament, ja, für lauter Unreinigkeit und Sünde, in der man Gott nicht dienen könne? Weiter: Kannst du wirklich bei St. Paulus finden, daß die Ehen derer, die zwei Frauen oder Männer haben, nicht Mann und Frau, nicht ein Leib sind? Sind sie ein Leib? Warum sind sie dann nicht auch Sakrament Christi und der Kirche? Redet doch St. Paulus insgesamt von allen Ehemännern und Ehefrauen, die ein Leib werden, sie seien ledig oder Witwen, und nennt sie Sakrament (so wie ihr Sakrament versteht). Woher seid ihr denn so klug, daß ihr Unterschiede der Ehe macht und nehmt allein die einzige Ehe zum Sakrament Christi und der Kirche, in der sich ein Mann mit einer Jungfrau vereheicht, und schließt alle anderen Ehen aus? Wer hat

199

euch befohlen, das Wort des St. Paulus so zu quälen und zu pressen?

Außerdem behaltet ihr auch diese Ehe nicht als Sakrament. Denn die Bräutigame lassen ihre Bräute nicht Jungfrauen bleiben, und diese nehmen auch nicht deshalb Männer, weil sie Jungfrauen bleiben wollen – denn dies könnten sie viel besser ohne Männer erreichen –, sondern sie wollen und sollen Kinder austragen, wie Gott sie dazu geschaffen hat. Wo bleibt nun hier das Sakrament Christi und der Kirche, die beide Jungfrauen blieben? Ist's aber fein argumentiert: vom Gleichnis zur Geschichte, oder umgekehrt von der Geschichte zum Gleichnis? Wo habt ihr solche Dialektik gelernt? Christus und die Kirche sind ehelich und bleiben leiblich Jungfrau, darum sollen Mann und Frau ebenfalls leiblich Jungfrauen bleiben? Ebenso: Christus ist nur mit einer Jungfrau die Ehe eingegangen, darum soll ein Christ oder Priester auch nur mit einer Jungfrau die Ehe eingehen, sonst ist das Sakrament nicht da? Warum laßt ihr denn zu und stellt fest, daß die Ehe von Wirwen auch ein Sakrament sei, weil es eine Ehe sei, und umgekehrt doch nicht ein Sakrament sein könne, weil die Frau nicht eine Jungfrau gewesen ist? Seid ihr nicht toll und verrückt und grobe Nestorianer, die ihr nicht wißt, wo ihr Ja oder Nein sagt? Eines in der Voraussetzung, ein anderes in der Konsequenz? Fort mit euch groben Eseln und Narren!

Auch dieser Irrtum ist daher gekommen (wenn nicht umgekehrt jener aus diesem gekommen ist), daß sie Bischöfe und Päpste Bräutigam der Kirche genannt und dafür gehalten haben. Deshalb berufen sie sich auf den Spruch des St. Paulus: »Ein Bischof soll Mann einer Frau sein« (1. Tim. 3,2), das heißt Bischof einer Kirche, wie Christus der Bräutigam einer Kirche ist; deshalb sollen sie keine Bigamisten sein. Fürwahr, Päpste und Bischöfe sind feine Gesellen dazu, daß sie Bräutigam der Kirche sein sollten! Ja, wenn's die Hurenwirtin wäre oder des Teufels

Tochter in der Hölle! Rechte Bischöfe sind Diener dieser Braut, und sie ist die Frau und Herrin über sie. St. Paulus nennt sich selbst Diakon, einen Diener der Kirche; er will nicht Bräutigam, nicht Herr dieser Braut sein. Sondern: Jesus Christus, Gottes Sohn – so heißt der rechte, einzige Bräutigam dieser Braut. St. Johannes spricht nicht: Ich bin der Bräutigam, sondern: Ich bin des Bräutigams Freund und freue mich, daß ich seine Stimme hören soll (Joh. 3,29). Denn der die Braut hat (sagt er), der ist Bräutigam, dessen Stimme soll man mit Freuden hören und sich dann für einen Diener halten.

Doch wie fein halten sie selbst auch eben diese grobe Eserei und Nartheit! Ein Bischof hat wohl drei Bistümer – dennoch muß er Mann einer Frau heißen. Und wenn er schon nur ein Bistum hat, so hat er dennoch etwa hundert, zweihundert, fünfhundert und mehr Pfarreien und Kirchen – dennoch ist er einer Kirche Bräutigam. Der Papst will aller Kirchen, der großen und der kleinen, Bräutigam sein. Dennoch heißt er der Mann einer Kirche. Diese also sind keine Bigamisten, die so viele Bräute zugleich auf einmal haben! Doch wer eine Jungfrau zur Frau nimmt, die verlobt war, der ist Bigamist. Solch grobe, ungeheure Torheit verhängt Gott über uns, wenn wir sein Wort verachten und besser machen wollen, als er es uns befohlen hat.

Sie haben ein Acutius<sup>17</sup> in ihrem Dekret, in dem St. Augustinus St. Hieronymus widerspricht: Derjenige, der vor der Taufe eine Frau gehabt hat und nach der Taufe auch eine, der sei ein Bigamist. Liebe Esel, folgt auch daraus, daß St. Augustinus, obgleich er diesen für einen Mann mit zwei Frauen hält (was die Schrift nicht tut), ihn damit verdammt haben will, so daß er Gott nicht dienen darf, wie ihr tut? Und wenn es daraus folgt – habt ihr nicht dagegen in dist. 9 ein starkes Noli meis<sup>18</sup>? Wie, daß ihr das Acutius so fest haltet (das doch wider die Schrift ist) und das Noli meis samt anderen Kapiteln so

übergeht? Ja, das ist die Meinung, ihr wollt Herren der Kirche sein; was ihr sagt, soll recht sein. Die Ehe soll recht sein und ein Sakrament, wenn ihr es wollt; umgekehrt soll die Ehe Unreinigkeit sein, das ist ein beschissenes Sakrament, die Gott nicht dienen darf, wenn ihr es wollt. Die Ehe soll Kinder bringen, doch soll die Frau Jungfrau bleiben, oder sie ist kein Sakrament Christi und der Kirche, wenn ihr es wollt. Die Männer mit zwei Frauen sind ohne Schuld und führen eine rechte Ehe und ein Sakrament, wenn ihr es wollt; umgekehrt sind sie vom Gottesdienst ausgeschlossen, weil sie kein Sakrament Christi und der Kirche haben, wenn ihr es wollt. Sieh, wie läßt euch der Teufel taumeln und torkeln, der euch solch unge-reintes Zeug lehrt!

Wie käme ich dazu, daß ich St. Augustinus' Ausspruch für einen Artikel des Glaubens halten sollte, wenn er selbst seine Ansprüche nicht für Artikel des Glaubens gehalten haben und auch seiner Vorgänger Ansprüche nicht als Artikel des Glaubens dulden will? Haben die lieben Väter es so gehalten und gelehrt, daß Bigamist einen solchen bezeichne (wie oben gesagt), was geht uns das an? Wir müssen's darum nicht so halten oder lehren. Wir dürfen unsere Seligkeit nicht auf Menschenwort oder -werk, wie unser Haus nicht auf Heu und Stroh, setzen. Aber die Lehrer des Kirchenrechts sind grobe Esel und Narren mit ihren Götzen in Rom, daß sie aus den Worten und Taten der lieben Väter lauter Artikel des Glaubens machen, gegen ihren Willen und ohne ihren Dank. Man sollte aus der Schrift beweisen, daß solche Männer Männer mit zwei oder drei Frauen heißen. Dann wäre es recht, daß sie nicht Diener der Kirche sein dürften, nach der Lehre des St. Paulus: »Ein Bischof soll Mann einer Frau sein.« (1. Tim. 3:2) Aber es ist den Vätern oft so gegangen, daß sie einen alten Lappen an ein neues Tuch geflickt haben (Math. 9, 16), wie es hier offenbar der Fall ist. Das neue Tuch ist, daß kein Bigamist Diener der Kirche sein soll;

202

daß aber dieser oder jener ein Bigamist sei, das ist ein alter Lumpen ihres Wahns, weil es die Schrift nicht sagt. In der Schrift heißt vielmehr der Bigamist, der zwei lebende Frauen zugleich hat. Und St. Paulus, so meint man, habe eine Frau gehabt, Phil. 4, 3, und diese sei ihm gestorben. Demnach müßte auch er ein Bigamist sein und das Apostelamt aufgeben; denn 1. Kor. 7, 8 rechnet er sich unter die Witwer und will doch 1. Kor. 9, 5 wie Barnabas die Erlaubnis haben, eine andere Frau mit sich zu führen.<sup>19</sup> Wer will uns darin gewiß machen, daß die armen Fischer Petrus, Andreas, Jakobus Jungfrauen und nicht Witwen oder nicht zwei Frauen hintereinander gehabt haben?

Die Eeselsköpfe meinen nicht die Keuschheit, wie die Väter, sondern sie wollten gern die armen Seelen irre machen und in Gefahr führen, nur daß ihr garstiges, stinkendes Buch<sup>20</sup> recht behalte und ihr Wissen nicht irren könnte noch je geirrt hätte. Im übrigen sehen sie ja gut, was für Keuschheit gehalten wird. Können sie doch bei anderen Meinungen (und was ist ihr Bestes und Häufigstes anders als Meinungen) fein sagen: Jenes ist nicht zu halten. Dies halte. Warum können sie es hier nicht auch tun? Wo sie doch sonst nicht nur einen, sondern alle Väter zugleich auf einen Haufen bei zur Entscheidung anstehenden Rechtsfällen verwerfen, wie ihr Abgott geifert und brüllt. Aber sie wollen die Kirche gerne regieren, nicht mit gewisser Weisheit, sondern mit willkürlichen Meinungen, und damit die Seelen aller Welt irre und ungewiß machen, wie sie es zuvor getan haben. Aber wie sie die Väter und Theologen aus ihren Rechsätzen verwerfen, so verwerfen wir sie umgekehrt aus der Kirche und aus der Schrift. Sie sollen uns nicht die Schrift lehren noch in der Kirche regieren. Es gebührt ihnen nicht, sie können's auch nicht, sondern sollen ihre Rechsätze und Prozesse über Pfründen betreiben; darin besteht ihre Heiligkeit. Sie haben uns arme Theologen samt den Vätern in ihren Büchern verworfen. Das danken wir ihnen gar

203

freundlich. Nun wollen sie uns auch aus der Kirche und der Schrift werfen, aber sie passen selber nicht hinein. Das ist zuviel und zerreißt den Sack. Auch wollen wir's nicht länger ertragen.

Ich meine vielmehr, nach ihrer Weisheit dürfte kein Mann eine Jungfrau nehmen, oder er könnte nach ihrem Tod nicht Priester bei ihnen werden. Denn wer kann ihm Bürge sein oder für ihn einstehen, daß er gewiß eine Jungfrau krieget? Der Weg geht an der Tür vorbei (wie man sagt). Wenn er sie nun nicht als Jungfrau findet, wie er es wagen muß, so ist er ein stinkender Mann mit zwei Frauen ohne seine Schuld. Will er nun gewiß sein, daß er Priester werden könne, so darf er auch keine Jungfrau nehmen; denn wer will ihn dessen gewiß machen? Doch Jungfrauen, Witwen, Ehefrauen schänden, viele Huren haben, allerlei heimliche Sünden treiben, das darf er wohl tun! So ist er dann des Priesterstandes wert. Aber das ist die summa davon: Papst, Teufel und seine Kirche sind dem Ehestand feind, wie Daniel sagt (Dan.11,37<sup>21</sup>). Darum will er diesen so schänden, daß er nicht das Priesteramt ausüben kann; das heißt soviel wie: Der Ehestand ist Hurenwerk, Sünde, unrein, von Gott verworfen. Und ob sie auch daneben sagen, er sei heilig und ein Sakrament, so lügen sie das aus falschem Herzen. Denn wenn sie ihn heilig und mit Ernst für ein Sakrament hielten, würden sie den Priestern nicht die Ehe verbieten. Weil sie ihn aber verboten, müssen sie ihn für unrein und für Sünde halten, wie sie es auch deutlich sagen: »Reinigt euch, die ihr des Herrn Gefäße tragt« (Jes.52,11); oder sie müssen (wenn etliche so fromm sind) grobe Nestorianer und Eutychaner sein, die eine Voraussetzung machen und die Folge aus ihr leugnen. So sei diesmal der Eselpapst und der Papstesel<sup>22</sup> mit seinen Eselsjuristen empfangen. Wir wollen wieder zu den Unseren kommen.

So kehre dich (wie gesagt) nicht an die Papisten, wer und wie der sei, der das Kirchenamt führt. Denn die Esel

verstehen das Wort des St. Paulus nicht, wissen auch nicht, was die Grammatik des St. Paulus ein Sakrament nennt. Sakrament, sagt er, ist Christus und seine Kirche, das heißt, Christus und die Kirche ist ein Leib wie Mann und Frau. Aber es ist ein großes Geheimnis und muß mit dem Glauben begriffen werden. Es läßt sich nicht sehen oder mit Händen greifen, darum ist's ein Sakrament, das heißt ein geheimes Ding, ein Mysterium, unsichtbar, verborgen. Weil aber nicht nur jungfräuliche Eheleute, sondern auch Eheleute, von denen einer Witwe oder Witwer ist, ein Leib sind, so ist jede Ehe ein Abbild und Zeichen dieses großen Sakraments oder Geheimnisses in Christus und der Kirche. St. Paulus redet weder von Jungfrauen noch von Witwen, er redet von der Ehe, in der Mann und Frau ein Leib sind. Wo du nun solche Ämter und Amtleute siehst, da wisse, daß dort gewiß das heilige, christliche Volk sein muß. Denn die Kirche kann ohne solche Bischöfe, Pfarrer, Prediger, Priester nicht sein, und umgekehrt diese auch nicht ohne die Kirche. Sie müssen beinander sein.

Zum sechsten erkennt man nach außen das heilige, christliche Volk am Gebet, daran, daß man Gott öffentlich lobt und dankt. Denn wo du siehst und hörst, daß man das Vaterunser betet und beten lehrt, auch Psalmen und geistliche Lieder singt, nach dem Wort Gottes und dem rechten Glauben, ebenso das Glaubensbekenntnis, die zehn Gebote und den Katechismus öffentlich einprägt, da wisse gewiß, daß dort ein heiliges, christliches Volk Gottes ist. Denn das Gebet ist auch eines der kostbaren Heilmittel, durch das alles heilig wird, wie St. Paulus sagt. So sind die Psalmen auch lauter Gebet, in denen man Gott lobt, dankt und ehrt, und das Glaubensbekenntnis und die zehn Gebote, auch Gottes Wort und alles sind lauter Heilmittel, durch die der heilige Geist das heilige Volk Christi heiligt. Aber wir reden vom Gebet und Singen, das verständlich ist, aus dem man lernen und

sich bessern kann. Denn das Plärren der Mönche, Nonnen, Pfaffen ist kein Gebet, auch kein Gotteslob. Denn sie verstehen's nicht und lernen nichts draus; tun's so dahin wie eine Eselsarbeit um des Bauches willen, und es wird gar keine Besserung oder Heiligung oder Gottes Wille darin gesucht.

Zum siebenten erkennt man nach außen das heilige, christliche Volk an dem Heilmittel des heiligen Kreuzes: daß es alles Unglück und Verfolgung, allerlei Anfechtung und Übel (wie das Vaterunser betet) vom Teufel, von der Welt und vom Fleisch, inwendiges Trauern, Verzagttheit, Erschrecken, äußerliche Armut, Verachtung, Krankheit, Schwachheit leiden muß, damit es seinem Haupt Christus gleich werde. Die Ursache dafür muß allein die sein, daß es fest an Christus und Gottes Wort hält und so um Christen willen leidet, Matth. 5, 11: »Selig sind die, die um meinetwillen Verfolgung leiden.« Sie müssen fromm, still, gehorsam sein, bereit, mit Leib und Gut der Obrigkeit und jedermann zu dienen, niemandem ein Leid zu tun. Aber kein Volk auf Erden muß solch bitteren Haß leiden. Sie müssen ärger als Juden, Heiden und Türken gelten. Summa: Sie müssen Ketzler, Buben, Teufel, verflucht und die schädlichsten Leute auf Erden heißen, so daß die sogar einen Gottesdienst tun, von denen sie abhängt, ertränkt, ermordet, gemartert, verjagt, geplagt werden, und sich niemand über sie erbarme, sondern sie noch dazu mit Myrthe und Essig tränke, wenn es sie dürstet – und doch nicht darum, weil sie Ehebrecher, Mörder, Diebe oder Verbrecher sind, sondern weil sie Christus allein und keinen anderen Gott haben wollen. Wo du nun das siehst oder hörst, da wisse, daß dort die heilige, christliche Kirche sei, wie Christus spricht Matth. 5, 11 f.: »Selig seid ihr, wenn euch die Leute fluchen« und euren Namen verwerten als ein schädliches, böses Ding, und das »um meinetwillen. Seid fröhlich und freut euch, denn euer Lohn im Himmel ist groß.« Denn mit diesem Heilmittel

206

des Kreuzes macht der heilige Geist dies Volk nicht allein heilig, sondern auch selig.

Und kehre dich unterdessen nicht an das Heilmittel der Papisten von toten Heiligen, vom Holz des heiligen Kreuzes. Denn es sind ebensooft Knochen vom Schindanger wie heilige Gebeine und ebensooft Holz vom Galgen wie vom heiligen Kreuz. Und es ist lauter Betrug dabei, mit dem der Papst die Leute um Geld nart und von Christus wegführt. Und wenn es schon ein rechtes Heilmittel wäre, so macht es doch niemanden heilig. Doch wenn man dich um Christi willen verdammst, verflucht, schult, lästert und plagt – das macht dich heilig. Denn das tötet den alten Adam, daß er muß Geduld, Demut, Sanftmut, Lob und Dank lernen und im Leiden fröhlich sein. Das heißt dann: durch den heiligen Geist geheiligt und erneuert zum neuen Leben in Christus. Und so lernt sich's Gott glauben, ihm trauen, auf ihn hoffen, ihn lieben, wie es Röm. 5, 4 heißt: »Trübsal bringt Hoffnung« usw.

Dies sind nun die rechten sieben Hauptstücke des hohen Heilmittels, durch das der heilige Geist in uns eine tägliche Heiligung und Verlebendigung in Christus wirkt, und das geschieht nach der ersten Tafel des Mose. Die erfüllen wir hierdurch, wiewohl nicht so reichlich, wie Christus es getan hat. Wir streben dem aber immer nach unter seiner Erlösung oder der Vergebung der Sünden, bis auch wir einmal ganz heilig werden und keiner Vergebung mehr bedürfen. Denn darauf ist alles gerichtet. Ich möchte sie auch gern die sieben Sakramente nennen. Aber weil dies Wort Sakrament in Mißbrauch gekommen ist durch die Papisten und in der Schrift anders gebraucht wird, laß ich sieben Hauptstücke christlicher Heiligung oder sieben Heilmittel bleiben.

Über diese sieben Hauptstücke hinaus gibt es nun noch mehr äußere Zeichen, an denen man die heilige, christliche Kirche erkennt, nämlich wenn uns der heilige Geist

207

auch nach der anderen Tafel des Mose heilig: wenn er uns hilft, daß wir Vater und Mutter herzlich ehren und sie wiederum Kinder christlich erziehen und ehrlich leben; wenn wir unseren Fürsten und Herren treu und gehorsam dienen und untertan sind und diese umgekehrt ihre Untertanen liebhaben, schützen und schirmen; ebenso wenn wir niemandem gram sind, keinen Zorn, Haß, Neid oder Rächgier gegen unseren Nächsten hegen, sondern gern vergeben, gern ausleihen, helfen und raten; wenn wir nicht unzüchtig und Säufer, nicht stolz, hochmütig, hochfahrend, sondern keusch, züchtig, nüchtern, freundlich, gelinde, sanft und demütig sind; nicht stehlen, rauben, Wucher treiben, geizig sind, überteuern, sondern milde, gütig, genügsam und bereit zum Teilen; nicht falsch, verlogen, meineidig, sondern wahrhaftig, standhaft und was mehr von diesen Geboten gelehrt wird, wie das alles St.Paulus wiederholt reichlich lehrt (Röm.13,1 ff.; Gal.5,19 ff.). Denn deshalb müssen wir auch die zehn Gebote haben, nicht allein darum, damit er uns auf die Weise des Gesetzes sage, was wir zu tun schuldig sind, sondern auch, damit wir dabei sehen, wie weit uns der heilige Geist mit seinem Heiligen gebracht hat und an wie vielem es noch fehlt – damit wir nicht sicher werden und denken, wir haben's nun alles getan –, und so immer weiter wachsen in der Heiligung und stets mehr und mehr eine neue Schöpfung werden in Christus; es heißt: »Wachset« (2.Petr.3,18), und: »Nehmt darin immer mehr zu.« (1.Thess.4,1.10)

Obwohl dies Zeichen als nicht so sicher angesehen werden kann wie die oben genannten, weil sich auch etliche Heiden in solchen Werken geübt haben und wohl zuweilen heiliger erscheinen als die Christen, so geht doch deren Tun und Treiben nicht so rein und einfältig aus dem Herzen um Gottes willen, vielmehr suchen sie etwas anderes dabei, weil sie weder rechten Glauben noch Erkenntnis Gottes haben. Hier aber ist der heilige Geist, der

208

das Herz heiligt und solche Frucht aus gutem, feinem Herzen bringt, wie Christus im Gleichnis Matth.13,23 sagt. Und weil trotzdem die erste Tafel höher steht und ein größeres Heilmittel dasein muß, habe ich's bei der zweiten Tafel alles zusammenfassen wollen. Sonst hätte ich sie auch gut in sieben Heilmittel oder Hauptstücke einteilen können nach den sieben Geboten.

Da haben wir es nun gewiß, was, wo und wer sie sei, die heilige, christliche Kirche, das ist das heilige, christliche Volk Gottes, und es kann uns nicht trügen; dessen sind wir ganz sicher. Alles andere außer diesen Stücken kann trügen und trügt gewiß, wie wir zum Teil noch hören werden. Aus solchem Volk sollte man Leute zum Konzil nehmen – das könnte ein Konzil sein, das vom heiligen Geist regiert würde. So schreibt auch Lyra, daß die Kirche nicht zu beurteilen sei nach den hohen und geistlichen Ständen, sondern nach den Leuten, die recht glauben. Es wundert mich, daß er nicht um solchen Wortes willen verbrannt worden ist, wenn er Päpste, Kardinal, Bischöfe, Prälaten nicht die Kirche sein lassen will, woraus gar greuliche Ketzereien folgen, die der heiligen, römischen Kirche unleidlich sind und viel zu nahe treten. Davon an anderer Stelle.

Als nun der Teufel sah, daß Gott eine solche heilige Kirche baut, feierte er nicht und baute seine Kapelle daneben, größer, als Gottes Kirche ist, und tat dies so: Er sah, daß Gott äußere Dinge nahm, wie Taufe, Wort, Altarsakrament, Schlüssel usw., durch die er seine Kirche heiligte. Wie denn der Teufel allezeit Gottes Affe ist und alle Dinge Gott nachtun und etwas Besseres machen will, versuchte er es auch mit äußerlichen Dingen. Diese sollten auch heiligen, so wie er es tut bei den Wettermachern, Zaubern, Teufelbannern usw. Dort läßt er auch wohl das Vaterunser beten und über ihrem Tun das Evangelium lesen, damit es ein großes Heilmittel sei. Ebenso hat er durch die Päpste und Papisten weihen oder heiligen

209

lassen Wasser, Salz, Kräuter, Kerzen, Glocken, Bilder, Agnus Dei<sup>23</sup>, Pallien<sup>24</sup>, Altar, Kaseln<sup>25</sup>, Tonsuren, Finger, Hände – wer will's alles aufzählen? Zuletzt hat er die Mönchskappen so heiligen lassen, daß viele Leute darin gestorben und begraben sind, als wollten sie dadurch selig werden. Nun wäre das sicherlich fein, wenn man Gottes Wort, Segen oder Gebet über die Kreatur spräche, wie die Kinder bei Tisch tun, und über sich selbst, wenn sie schlafen gehen und aufstehen, wovon St.Paulus sagt: »Alle Kreatur ist gut und geheiligt durchs Wort und Gebet.« (1.Tim.4.5) Denn daraus kriegt die Kreatur keine neue Kraft, sondern wird bestätigt in ihrer bisherigen Kraft.

Aber der Teufel sucht etwas anderes: Er will statt dessen, daß durch sein Affenspiel die Kreatur eine neue Kraft und Macht kriegt. Wie das Wasser durch Gottes Wort eine Taufe wird – ein Bad wird zum ewigen Leben, die Sünde abwäscht und selig macht, was nicht in des Wassers Natur oder Macht –, Brot und Wein Leib und Blut Christi wird; wie durch Auflegen der Hände Sünden vergeben werden nach Gottes Einsetzung: ebenso will auch der Teufel, daß sein Gaukelwerk und Affenspiel Kraft habe und über die Natur etwas ausrichte. Wehwas-ser soll Sünde tilgen, Teufel austreiben, den Poltergeistern wehren, soll die Frau im Kindbett schützen, wie uns der Papst lehrt im Kanon »Aquam sale«. Dies soll geweihtes Salz auch tun. Das Agnus Dei, vom Papst geweiht, soll mehr tun, als Gott selbst zu tun vermag, wie das in Versen beschrieben ist, die ich einmal glossiert herausgeben sollte<sup>26</sup>. Glocken sollen die Teufel im Wetter verjagen, Antoniusmesser den Teufel stechen, gesegnete Kräuter die giftigen Würmer wegtreiben. Etlliche Segen heilen die Kühe, wehren den Milchdieben, löschen Feuer. Etlliche Schutzbriefe machen sicher im Krieg und auch sonst gegen Eisen, Feuer, Wasser, Tiere usw. Möncherei Messe und dergleichen sollen mehr als die allgemeine Seligkeit

geben. Und wer kann's alles aufzählen? Ist doch keine Not so gering gewesen, der Teufel hat ein Sakrament oder Heilmittel darauf gestiftet, durch das man Rat und Hilfe finde. Dazu hat er auch Propheten, Wahrsager und weise Männer gehabt, die geheime Dinge haben offenbaren und gestohlenes Gut wiederbringen können.

O, er ist weit, weit über Gott, mit Sakramenten, Propheten, Aposteln, Evangelisten gerüstet, und seine Kapellen sind weit größer als Gottes Kirche. Er hat auch ein weit größeres Volk in seiner Heiligkeit als Gott. Man glaubt ihm auch leichter und lieber in seinen Verheißungen, in seinen Sakramenten, in seinen Propheten als Christus. Er ist der große Gott in der Welt, wie ihn Christus nennt: »Fürst der Welt« (Joh.12.31; 14.30; 16.11), und Paulus: »Gott dieser Welt« (2.Kor.4.4). Mit solchem Affenspiel zieht er die Leute vom Glauben an Christus und macht das Wort und die Sakramente Christi verächtlich, dazu ganz unkenntlich – weil man alles besser erweisen kann, als Sünde tilgen, aus Nöten helfen, selig werden –: durch des Teufels Sakrament, nicht durch Christi Sakrament. Denn der will durch seinen heiligen Geist die Leute heilig und fromm machen an Leib und Seele und nicht im Unglauben und in Sünden bleiben lassen. Das ist denen zu schwer, die nicht gern fromm sind oder von der Sünde lassen wollen; die können dies Werk des heiligen Geistes leicht entbehren, nachdem sie gelernt haben, wie sie ohne das Werk des heiligen Geistes viel leichter – nämlich durch Weihwasser, durch das Agnus Dei, durch Bullen und Briefe, durch Messen und Mönchskappen – selig werden können. Darum ist es für sie nicht nötig, etwas anderes zu suchen oder zu beachten.

Nicht allein das, sondern der Teufel hat sich damit so gerüstet, daß er dadurch das Wort und Sakrament Gottes ganz aufheben wollte, und so gedacht: Wird jemand auftreten, der meine Kirche, Sakramente und Bischöfe angreifen wird, als sollten äußere Dinge nicht selig ma-

chen, dann sollen Gottes Wort und Sakramente auch mit zugrunde gehen. Denn es sind auch äußere Zeichen, und seine Bischöfe und Kirche sind auch leibliche Menschen. Soll meines nicht gelten, so darf seines noch viel weniger gelten, vor allem, weil meine Kirche, Bischöfe und Sakramente flugs wirken und helfen in diesem Leben und gegenwärtig, so daß man's sehen und greifen kann. Denn ich bin dabei und helfe alsbald, wie man es begehrt. Aber Christ Sakramente wirken auf das künftige und unsichtbare Wesen, sie wirken im Geist, daß man seine Kirche und Bischöfe kaum von ferne ein wenig riechen kann, und der heilige Geist stellt sich so, als sei er nicht da, läßt zu, daß sie alles Unglück leiden und von meiner Kirche für Ketzer gehalten werden müssen. Indessen ist meine Kirche nicht allein so nahe, daß man sie greifen kann, sondern meine Werke folgen auch alsbald, so daß jedermann denkt, sie sei die rechte Gotteskirche. Solche Überlegenheit hab ich und kann ich ausspielen.

So ist es auch gegangen. Als wir durch das Evangelium anfangen zu lehren, daß solch äußeres Ding nicht selig machen könne, weil es einfache, leibliche Kreaturen seien und der Teufel sie oft zur Zauberei gebrauche, da verflöhen die Leute, auch bedeutende und gelehrte Leute, darauf, daß die Taufe als ein äußerliches Wasser, das Wort als eine äußerliche menschliche Rede, die Schrift als ein äußerlicher Buchstabe, von Tinte geschrieben, das Brot und Wein als vom Bäcker gebacken schlechterdings nichts sein sollten, denn es seien äußerliche, vergängliche Dinge. So gerieten sie auf das Geschrei: Geist, Geist, der Geist muß es tun, der Buchstabe tötet. (2.Kor.3,6) So nannte Müntzer uns Wittenberger Theologen die Schriftgelehrten und sich den Geistesgelehrten. Und nach ihm viele andere mehr. Daran siehst du, wie sich der Teufel so gerüstet und verparnikadiert hatte: Wenn man seine äußerliche Lehre und Sakramente (die doch bald und sichtbar, eindrücklich und flugs helfen) angriffe, so

müßten die äußeren Sakramente und Worte Christi (welche langsam mit der Hilfe oder doch unsichtbar und schwach daherkommen) noch viel mehr mit zugrunde gehen.

Darum hat nun die Kirche, das heilige, christliche Volk, nicht einfach äußerliche Worte, Sakramente oder Ämter, wie der Gottesaffe Satan sie auch und noch viel mehr hat, sondern sie hat diese von Gott geboten, gestiftet und geordnet, so daß er selbst (kein Engel) dadurch mit dem heiligen Geist wirken will, und es soll nicht der Engel, der Menschen, der Kreatur, sondern Gottes eigenes Wort, Taufe, Altarsakrament oder Vergebung, Amt heißen. Nur daß er's, uns armen, schwachen, furchtsamen Menschen zu Trost und zugute, nicht durch seine bloße, erscheinende, helle Majestät tun will. Denn wer könnte die in solch sündlichem, armen Fleisch auch nur einen Augenblick ertragen? Wie Mose sagt: »Kein Mensch wird leben, der mich sieht.« (2.Mose 33,20) So konnten die Juden nicht einmal den Schuh seiner Füße auf dem Berge Sinai ertragen, und das war im Wetter und in Wolken: Wie sollten sie mit solch schwachen Augen die Sonne seiner görtlichen Majestät und sein klares Angesicht ausgehalten haben! Vielmehr will Gott handeln durch erträgliche, freundliche, liebliche Mittel, die von uns selbst nicht besser könnten gewählt werden, wie: daß ein frommer, gütiger Mensch mit uns redet, predigt, die Hände auflegt, Sünde vergibt, tauft, Brot und Wein zu essen und zu trinken gibt. Wer kann sich vor solch lieblichen Formen entsetzen und nicht vielmehr sich von Herzen freuen?

Wohlan, das geschieht uns schwachen Menschen zugute, damit wir sehen, wie Gott mit uns als mit lieben Kindern umgeht und nicht (wiewohl er das Recht hätte), majestätisch mit uns handeln will, und doch darunter seine majestätischen, görtlichen Werke, seine Macht und Gewalt ausübt, wie Sünde vergeben, Sünde ausfügen,

Tod wegnehmen, Gnade und ewiges Leben schenken. Dies Stück fehlt in den Sakramenten und der Kirche des Teufels. Da kann niemand sagen: Gott hat's geboten, befohlen, eingesetzt, gestiftet, er will selber da sein und selber alles tun. Vielmehr muß man sagen: Gott hat's nicht geboten, sondern verboten; Menschen haben's erdichtet, oder vielmehr der Gottesaffe hat's erdichtet und die Leute damit verführt. Denn er wirkt nichts als das, was zeitlich ist, und wo es geistlich sein soll, ist es lauter Betrug. Denn er kann damit nicht für ewig Sünde vergeben und selig machen, wie er ligt durch das Weihwasser, durch Messen und Möncherei, auch wenn er eine Kuh wieder ihre Milch kriegeln lassen kann, die er selbst zuvor durch seine Prophetin und Pfäffin gestohlen hat, die man bei den Christen Teufelschüre nennt und (wenn man sie bekommt) mit Feuer verbrennt (wie es auch recht ist)<sup>27</sup> – nicht um des Milchdiebstahls, sondern um der Lästung willen, daß sie gegen Christus den Teufel mit seinen Sakramenten und seiner Kirche stärkt.

Summa: Wenn Gott dich hieße, einen Strohalm aufzuheben oder eine Feder auszureißen mit solchem Gebot, Befehl und Verheißung, daß du dadurch solltest aller Sünde Vergebung; seine Gnade und ewiges Leben haben, – solltest du das nicht mit allen Freuden und aller Dankbarkeit annehmen, Gott lieben, loben und darum den Strohalm und die Feder für ein höheres Heilmittel halten und dir lieber sein lassen, als Himmel und Erde ist? Denn wie gering der Strohalm oder die Feder ist, dennoch kriegest du dadurch solches Gut, das dir weder Himmel noch Erde, ja, kein Engel geben kann. Warum sind wir denn so schändliche Leute, daß wir das Wasser der Taufe, Brot und Wein, das heißt Christi Leib und Blut, das mündliche Wort eines Menschen, die Handauflegung zur Vergebung nicht auch für ein so hohes Heilmittel halten, wie wir es den Strohalm oder die Feder halten würden, wo doch in denselben, wie wir hören und wissen, Gott

selbst wirken will! Es soll sein Wasser, Wort, Hand, Brot und Wein sein, womit er dich heiligen und seligen will in Christus, der uns das erworben und den heiligen Geist vom Vater zu diesem Werk gegeben hat.

Umgekehrt: Wenn du gleich in voller Rüstung nach St. Jacob<sup>28</sup> gingest oder liebest dich von Kartäusern, Barfüßern, Dominikanern durch strenges Leben erinorden, damit du selig werden mögest, und Gott hätte dies nicht befohlen und gestiftet, was hülfte dir's? Er weiß doch nichts davon, sondern der Teufel und du haben's erdacht als besondere Sakramente oder Priesterstände. Und wenn du gleich Himmel und Erde tragen könntest, damit du selig würdest – dennoch ist's alles verloren, und der, der den Strohalm (wenn es geboten wäre) aufhobe, der täte mehr als du, selbst wenn du zehn Welten tragen könntest. Warum das? Gott will, man solle seinem Wort gehorchen, man solle seine Sakramente gebrauchen, man solle seine Kirche ehren, so will er es gnädig und sanft genug machen, und gnädiger, auch sanfter, als wir es wünschen könnten. Denn es heißt: »Ich bin dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben« (2. Mose 20,2 f.); es heißt auch: »Diesen sollt ihr hören und keinen anderen.« (Matth. 17,5)

Das sei genug geredet von der Kirche; mehr kann man nicht von ihr reden, außer daß man jedes Stück noch weiter ausführen kann. Alles andere muß einen anderen Zweck haben. Davon wollen wir auch noch reden.

Über diese äußeren Zeichen und Heilmittel hinaus hat die Kirche andere, mehr äußerliche Weisen, durch die sie nicht geheiligt wird, weder an Leib noch an Seele, auch sind diese von Gott nicht eingesetzt oder geboten. Vielmehr, wie auch oben viel davon gesagt ist, ist es nach außen hin nötig oder nützlich, steht wohl und fein an: daß man zur Predigt oder zum Gebet ethische Feiertage einhält, ethische Stunden, wie vormittags oder nachmittags, daß man Kirchen oder Häuser baue, daß man Altar, Kanzel,

Taufstein, Leuchter, Kerzen, Glocken, Priestergewänder und dergleichen gebrauche. All diese Stücke wirken und tun nichts anderes, als in ihrer Natur liegt, so wie Essen und Trinken nicht mehr bewirken um der Kinder Benedicite oder Gratias willen. Denn die Gottlosen oder rohen Leute, die kein Benedicite oder Gratias beten, das heißt Gott weder bitten noch ihm danken, werden ebenso dick und stark vom Essen und Trinken wie die Christen. Die Christen können freilich ohne diese Stücke geheiligt werden und bleiben, und wenn man auf der Straße ohne Haus, ohne Kanzel Sünde vergibt, ohne Altar das Sakrament reicht, ohne Taufstein tauf, wie es täglich geschieht, daß man daheim predigt, tauf, Sakramente reicht aus besonderen Ursachen. Aber um der Kinder und des einfachen Volkes willen ist es fein und gibt es eine feine Ordnung, daß sie eine gewisse Zeit, Sätze und Stunde haben, nach der sie sich richten und zusammenkommen können, wie St.Paulus 1.Kor.14,40 sagt: »Laßt alles fein ordentlich unter euch zugehen.« Und solche Ordnung soll niemand (wie es auch kein Christ tut) ohne Ursache, aus lauter Stolz, allein eine Unordnung dagegen anzurichten, verachten; sondern man soll dem Haufen zugute solche Ordnung mithalten oder wenigstens nicht betreten und hindern. Denn das wäre wider die Liebe und Freundlichkeit getan.

Gleichwohl sollen diese Dinge frei bleiben, als könnten wir nicht aus Not oder praktischen Erwägungen heraus um sechs oder sieben, um zwölf oder eins, am Sonntag oder Montag, im Chor oder zu St.Peter predigen. So predige man auch zu anderen Stunden, Tagen und Orten, nur daß man den Haufen nicht irre mache, sondern mitnehme in dieser Änderung. Denn diese Stücke sind ganz und gar äußerlich und der Herrschaft der Vernunft (wie es Zeit, Ort und Person fordern) voll und ganz unterworfen. Gott, Christus und der heilige Geist fragen nichts danach, ebenso wenig wie danach, was und wo wir essen,

trinken, uns kleiden, wohnen, heiraten, gehen und stehen wollen; nur daß (wie gesagt) niemand ohne Ursache etwas Eigenes vornehmen und den Haufen irre machen oder behindern soll. So wie niemand zur Hochzeit oder auf anderen Gesellschaften der Braut oder dem Haufen zum Verdruß etwas Besonderes oder Hinderliches vornehmen soll, sondern sich wie der Haufen halten, sitzen, gehen, stehen, tanzen, essen und trinken soll. Denn man kann nicht jedem einen eigenen Tisch, Küche, Keller, Diener bestellen; fehlt ihm etwas, so stehe er auf vom Tisch und lasse die anderen in Frieden sitzen und bleiben. So soll es hier auch alles friedlich, ordentlich zugehen und doch frei stehen, wo es Zeit, Person oder andere Ursachen zu ändern fordern. Dann folgt auch der Haufen einträchtig mit, weil es (wie gesagt) keinen Christen heiliger oder unheiliger macht.

Doch hat der Papst hiervon die Welt voller Bücher gekleckt und lauter Stricke, Gesetze, Rechsatzungen, Artikel des Glaubens, Sünde und Heiligkeit daraus angeordnet, so daß es wohl wert wäre, sein Dekret noch einmal mit Feuer zu verbrennen.<sup>29</sup> Denn man kann dies Buch wohl entbehren, das großen Schaden getan hat. Es hat die heilige Schrift unter die Bank gestoßen und die christliche Lehre schwer unterdrückt, auch die Juristen mit ihrem kaiserlichen Recht unter sich gebracht, und so beide, Kirche und Kaiser, mit Füßen getreten. Dafür hat es uns gegeben die groben Eselsköpfe, die Kanonisten, die Irriichter, die damit die Kirche regiert und, was noch beklagenswerter ist, das Beste haben drin liegen lassen und das Ärgste herausgenommen und der Kirche mit Gewalt aufgenötigt. Denn was an Gutem darin ist, könnte man viel besser und reichlicher in der heiligen Schrift, ja, auch bei Augustinus haben, soweit es darum geht, die Christenheit zu lehren; dann auch in der Juristen Bücher, soweit es das weltliche Regiment betrifft. Denn die Juristen haben selbst einmal vorgehabt, dies Buch aus

Taufstein, Leuchter, Kerzen, Glocken, Priestergewänder und dergleichen gebrauche. All diese Stücke wirken und tun nichts anderes, als in ihrer Natur liegt, so wie Essen und Trinken nicht mehr bewirken um der Kinder Benedicite oder Grattias willen. Denn die Gottlosen oder rohen Leute, die kein Benedicite oder Grattias beten, das heißt Gott weder bitten noch ihm danken, werden ebenso dick und stark vom Essen und Trinken wie die Christen. Die Christen können freilich ohne diese Stücke geheiligt werden und bleiben, und wenn man auf der Straße ohne Haus, ohne Kanzel Sünde vergibt, ohne Altar das Sakrament reicht, ohne Taufstein tauft, wie es täglich geschieht, daß man daheim predigt, tauft, Sakramente reicht aus besonderen Ursachen. Aber um der Kinder und des einfachen Volkes willen ist es fein und gibt es eine feine Ordnung, daß sie eine gewisse Zeit, Sätze und Stunde haben, nach der sie sich richten und zusammenkommen können, wie St. Paulus 1. Kor. 14,40 sagt: »Laßt alles fein ordentlich unter euch zugehen.« Und solche Ordnung soll niemand (wie es auch kein Christ tut) ohne Ursache, aus lauter Stolz, allein eine Unordnung dagegen anzurichten, verachten; sondern man soll dem Haufen zugute solche Ordnung mithalten oder wenigstens nicht beirren und hindern. Denn das wäre wider die Liebe und Freundlichkeit getan.

Gleichwohl sollen diese Dinge frei bleiben, als könnten wir nicht aus Not oder praktischen Erwägungen heraus um sechs oder sieben, um zwölf oder eins, am Sonntag oder Montag, im Chor oder zu St. Peter predigen. So predige man auch zu anderen Stunden, Tagen und Orten, nur daß man den Haufen nicht irre mache, sondern mitnehme in dieser Änderung. Denn diese Stücke sind ganz und gar äußerlich und der Herrschaft der Vernunft (wie es Zeit, Ort und Person fordern) voll und ganz unterworfen. Gott, Christus und der heilige Geist fragen nichts danach, ebenso wenig wie danach, was und wo wir essen,

216

trinken, uns kleiden, wohnen, heiraten, gehen und stehen wollen; nur daß (wie gesagt) niemand ohne Ursache etwas Eigenes vornehmen und den Haufen irre machen oder behindern soll. So wie niemand zur Hochzeit oder auf anderen Gesellschaften der Braut oder dem Haufen zum Verdruß etwas Besonderes oder Hinderliches vornehmen soll, sondern sich wie der Haufen halten, sitzen, gehen, stehen, tanzen, essen und trinken soll. Denn man kann nicht jedem einen eigenen Tisch, Küche, Keller, Diener bestellen; fehlt ihm etwas, so stehe er auf vom Tisch und lasse die anderen in Frieden sitzen und bleiben. So soll es hier auch alles friedlich, ordentlich zugehen und doch frei stehen, wo es Zeit, Person oder andere Ursachen zu ändern fordern. Dann folgt auch der Haufen einträchtig mit, weil es (wie gesagt) keinen Christen heiliger oder unheiliger macht.

Doch hat der Papst hiervon die Welt voller Bücher gekleckert und lauter Stricke, Gesetze, Rechtsatzungen, Artikel des Glaubens, Sünde und Heiligkeit daraus anrichtet, so daß es wohl wert wäre, sein Dekret noch einmal mit Feuer zu verbrennen.<sup>29</sup> Denn man kann dies Buch wohl entbehren, das großen Schaden getan hat. Es hat die heilige Schrift unter die Bank gestoßen und die christliche Lehre schwer unterdrückt, auch die Juristen mit ihrem kaiserlichen Recht unter sich gebracht, und so beide, Kirche und Kaiser, mit Füßen getreten. Dafür hat es uns gegeben die groben Eselsköpfe, die Kanonisten, die Irriichter, die damit die Kirche regiert und, was noch beklagenswerter ist, das Beste haben drin liegen lassen und das Ärgste herausgenommen und der Kirche mit Gewalt Augenöfnet. Denn was an Gutem darin ist, könnte man viel besser und reichlicher in der heiligen Schrift, ja, auch bei Augustinus haben, soweit es darum geht, die Christenheit zu lehren; dann auch in der Juristen Bücher, soweit es das weltliche Regiment betrifft. Denn die Juristen haben selbst einmal vorgehabt, dies Buch aus

217

der Juristerei hinauszuwerfen und den Theologen zu überlassen, aber besser wäre es ins Feuer geworfen und zu Asche gemacht. Freilich steht auch einiges Gute darin, denn wie könnte lauter Böses bestehen, unter dem nichts Gutes wäre. Aber des Bösen ist zu viel, so daß es dem Guten den Platz nimmt, und (wie gesagt) das Gute ist reichlicher in der Schrift und auch in den Vätern und bei den Juristen zu finden. Man sollte es also in der Bibliothek behalten zum Zeugnis, damit man sehe, wie die Päpste und etliche Konzilien samt anderen Lehren getäuscht und betrogen haben. Darum behalte ich's auch.

Diese äußerlichen, freien Stücke wollen wir wie ein Taufhemd oder Windeln achten, in die man das Kindlein hüllt zur Taufe. Denn das Kindlein wird nicht getauft oder heilig durch das Taufhemd oder durch Windeln, sondern bloß allein durch die Taufe. Trotzdem gebietet die Vernunft, daß man es so in ein Tüchlein hülle. Wenn das unrein oder zerrissen wird, nimmt man ein anderes. Und so wächst das Kindlein ohne alles Zutun der Windeln oder des Taufhemdes. Doch daß man hier abermals Maß halte und nicht zu viele Taufhemden oder Windeln nehme, damit das Kindlein nicht erstickt werde. Ebenso sollen auch die Zeremonien ein Maß haben, damit sie nicht zuletzt eine Last oder Mühe werden, sondern so leicht bleiben, daß man sie nicht fühlt, gleichwie bei einer Hochzeit niemand eine Last oder Mühe fühlt, wenn er sich wie die anderen verhält und gebärdet. Von dem besonderen Fasten will ich ein anderes Mal schreiben, wenn ich über die Plage der Deutschen, das Fressen und Saufen, schreiben werde. Denn auch das Fasten gehört ganz ins weltliche Regiment.

Über die Schulen habe ich oben und auch an anderer Stelle<sup>30</sup> viel geschrieben, daß man ja fest und fleißig darüber wache. Denn obwohl sie in dem, was die Knaben lernen in Sprachen und Künsten, als ein heidnisches, ärberliches Ding anzusehen sind, sind sie doch hoch von-

218

nöten. Denn wenn man nicht Schüler aufzieht, so werden wir bald keine Pfarrer und Prediger haben, wie wir leicht erfahren. Denn die Schule muß der Kirche Personen geben, die man zu Aposteln, Evangelisten, Propheten, das heißt zu Predigern, Pfarrern, Regierern, machen könne, ungeachtet was man sonst noch für Leute haben muß in der ganzen Welt, die Kanzler, Räte, Schreiber und dergleichen werden sollen, die ebenfalls weltlich regieren helfen. Außerdem, wenn der Schulmeister gottesfürchtig ist und die Knaben Gottes Wort und den Glauben verstehen, singen und einüben lehrt und zu christlicher Zucht anhält, da sind die Schulen, wie oben gesagt<sup>31</sup>, lauter junge, ewige Konzilien, die weit mehr Nutzen schaffen als viele andere, große Konzilien. Darum haben die vorigen Kaiser, Könige und Fürsten sehr wohl daran getan, daß sie mit solchem Fleiß so viele Schulen, hohe und niedere, Klöster und Stifte gebaut haben, womit sie der Kirche einen reichen, großen Vorrat von Personen haben schaffen wollen. Aber durch die Nachkommen sind diese schändlich in Mißbrauch verkehrt worden. Ebenso sollen jetzt die Fürsten und Herren auch tun, nämlich die Klostergüter für Schulen verwenden und viele Personen zum Studium ausrüsten. Werden's unsere Nachkommen mißbrauchen, so haben wir zu unserer Zeit das Unsere getan.

Summa: Die Schule muß das Nächste bei der Kirche sein, weil man in ihr junge Prediger und Pfarrer erzieht und sie dann an die Stelle der toten setzt. Danach ist das Bürgerhaus am nächsten an der Schule, weil man aus ihm Schüler kriegen muß. Danach das Rathaus und das Schloß, die die Bürger schützen müssen, damit sie Kinder zeugen für die Schule und die Schulen Kinder zu Pfarrern aufziehen und danach die Pfarrer wiederum Kirchen- und Gotteskinder (es seien Bürger, Fürsten oder Kaiser) machen können. Gott aber muß der Oberste und Nächste sein, der solchen Ring oder Zirkel erhalte wider den

219

Teufel, und alles tun in allen Ständen, ja, in allen Kreaturen. So sagt Ps.127,1 f., daß es auf Erden allein zwei leibliche Regimente gibt, Stadt und Haus: »Wo der Herr das Haus nicht baut«, ebenso: »Wo der Herr die Stadt behütet«. Das erste ist: das Haushalten, daraus kommen Leute. Das zweite ist: die Stadt regieren, das heißt Land, Leute, Fürsten und Herren (die wir die weltliche Obrigkeit nennen). Dies ist alles gegeben: Kind, Gut, Geld, Tier usw. Das Hauswesen muß bauen. Die Stadt muß das hüten, schützen und verteidigen. Danach kommt das dritte: Gottes eigenes Haus und eigene Stadt, die Kirche, die muß aus dem Hause Personen, aus der Stadt Schutz und Schirm haben.

Das sind drei Hierarchien, von Gott geordnet, und wir bedürfen keiner weiteren, haben auch genug und übergenug zu tun, daß wir in diesen dreien recht leben gegen den Teufel. Denn sieh allein das Haus an, was da zu tun ist, um Eltern und Hausherren gehorsam zu sein, umgekehrt um Kinder und Gesinde göttlich zu ernähren, aufzuziehen, zu regieren und zu versorgen, so daß wir genug zu tun hätten mit dem Hausrecht, wenn sonst nichts mehr zu tun wäre. Danach gibt uns die Stadt, das ist das weltliche Regiment, auch genug zu tun, wenn wir treu und gehorsam sein, umgekehrt unsere Untertanen, Land und Leute richten, schützen und fördern sollen. Der Teufel macht uns genug zu schaffen. Und Gott hat uns damit den Schweiß des Angesichts<sup>32</sup> vielfältig gegeben, Disteln und Dornen die Fülle (1.Mose 3,18), damit wir überaus reichlich an diesen beiden Rechten zu lernen, zu leben, zu tun und zu leiden haben. Danach folgt das dritte Recht und Regiment. Wenn da der heilige Geist regiert, so nennt Christus es eine tröstliche, süße, leichte Last (Math. 11,30); wenn nicht, so ist's nicht allein schwer, sauer und schrecklich, sondern auch unmöglich, wie Paulus sagt Röm. 8,3: »die Unmöglichkeit des Gesetzes« und andernorts: »Der Buchstabe tötet.« (2.Kor. 3,6)

Was soll uns nun über diese drei hohen göttlichen Regimente, über die drei göttlichen, natürlichen, weltlichen Rechte hinaus das lästerliche Gaukelrecht oder -regiment des Papstes? Es will alles sein und ist doch nichts, sondern verführt und reißt uns von diesen seligen, göttlichen Ständen und Rechten und zieht uns dafür eine Larve oder Mönchskappe an und macht uns dem Teufel zu Narren und Hampelmännern, die müßiggehen und diese drei Hierarchien oder Rechte Gottes nicht mehr kennen. Darum wollen wir es nicht länger leiden, sondern nach der Lehre des St. Petrus, Paulus und Augustinus tun und frei davon sein und den Psalm 2 wider sie kehren: »Laßt uns ihre Bande zerreißen und ihre Seile von uns werfen.« (V.3) Ja, wir wollen mit St. Paulus singen: »Wer anders lehret, wenn's auch ein Engel vom Himmel wäre, der sei verflucht.« (Gal. 1,8) Und mit St. Petrus sagen: »Was versucht ihr Gott mit Auflegen solcher Last?« (Apg. 15,10) Und wollen so wiederum des Papstes Herren sein und ihm mit Füßen treten, wie Ps.91,13 sagt: »Du wirst auf den Ottern und Basilisken gehen und den Löwen und Drachen mit Füßen treten.« Und das wollen wir tun mit Kraft und Hilfe des Samens der Frau, der der Schlange den Kopf zertreten hat und noch zertritt, auch wenn wir es riskieren müssen, daß er uns wiederum in die Ferse beißt (1.Mose 3,15<sup>33</sup>). Dem gebenedeiten Samen der Frau sei Lob und Ehre samt dem Vater und dem heiligen Geist, dem einzigen, rechten Gott und Herrn in Ewigkeit. Amen.